



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924**

259 (4.6.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-216661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-216661)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Bezugpreise: In Mannheim und Umgeb. vom 1. Mai bis 4. Juni 1924: 45 Goldpf. Die monatl. Bezüge verpflichten sich bei zeitl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preisänderungen anzuerkennen. Postfachnummer 17340 Karlsruhe. - Hauptgeschäftsstelle Mannheim L. 6. - Geschäfts-Nachnahme: Neudorfstr. 10, W. 10, K. 10, Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegramm-Adressen: Mannheimer. Erscheint wochentlich 1 mal.

Anzeigenpreise nach Tarif. Bei Vorauszahlung per ein- monatliche Zeilenzeitung für allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark. Resten 2. - Goldmark. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Strafen, Betriebsstörungen usw. werden zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahmen von Anzeigen. Austr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Nachnahme.

Beilagen: Sport und Spiel - Neue Mannheimer Zeitung: Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung - Welle und Schall - Aus Feld und Garten - Wandern und Reisen

### Die Regierung vor dem Reichstag

#### Ruhiger Beginn

Berlin, 4. Juni. (Von unj. Berl. Büro.) Die heutige Sitzung des Reichstages begann mit einer Ueberraschung, ausnahmsweise mit einer angenehmen. Man hatte mit Sturm gerechnet. Die Türen wurden bemacht. Auf den Gängen drängte sich die bemahlene Masse. Herr Scholz im Namen der Fraktion sprach zur Geschäftsordnung, mehr oder weniger zum Thema. Das Haus ist leer. Man atmet wieder ein wenig auf. Der letzten Tage Mühe war zu groß. Scholem wird, je länger er redet, anzüglich. In dem Streben, die „Funktionäre von Moskau“ als unschuldig hinzustellen, erinnert er die sozialdemokratischen Nachbarn daran, daß einer der ihrigen im Kriege den Grafen Ströghl und jetzt wieder ein sozialdemokratisch organisierter den Bundeskanzler Seipel ostarbe. Also doch Stiefbrüder! Aber auch den Bäckischen verarbeitete Scholem allerlei bittere Pillen. Dann protestiert Scholem gegen die Unwesenheit der Polizei im Hause und gegen das „Heer der Spitzel und Galgenvogelgeschlechter“, das sich neben der Polizei auch noch im Hause herumtreibe. Er erntete jedoch nur einen allgemeinen Seiten-Beifall.

#### Die Regierungserklärung

Berlin, 4. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Die heutige Nachmittags-Sitzung des Reichstages dürfte sich, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, in der Weise abspielen, daß zunächst der Reichsanwalt die Regierungserklärung zur Verlesung bringt. Im Anschluß daran wird der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, im Namen der Regierungs-Parteien eine Erklärung abgeben, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Nachher sollen eventuell noch die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten zu Worte kommen. Die Regierungserklärung wird sich ausschließlich auf das außenpolitische Programm beschränken. Die Regierung wird ihre Hauptaufgabe in der Durchführung des Sachverständigenplanes sehen. Demgegenüber treten die innenpolitischen Probleme in den Hintergrund.

Die hilflosen Bemühungen der Parteien um das Zustandekommen einer neuen Regierung haben der deutschen Position dem Ausland gegenüber in den letzten vierzehn Tagen schwer Abbruch getan. Man hofft jedoch in der Wilhelmstraße, ausgleichend wirken zu können, vorausgesetzt, daß die Opposition der Außenpolitik keine neuen Schwierigkeiten bereitet. Im Außenministerium nimmt man an, daß bei einem normalen Verlauf der Dinge die Verhandlungen über das Sachverständigen-Gutachten Anfang oder Ende Juli zum Abschluß gebracht werden könne. Man glaubt Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die neue französische Regierung in der Frage der Räumung des Ruhrgebiets einiges Entgegenkommen zeigen wird. Man ist innerhalb der Regierung weiter der Ansicht, daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit des Reichstages zur Annahme der durch das Sachverständigen-Gutachten notwendig gewordenen Gesetzesvorschläge vorhanden sein wird.

### Das Kabinett des Versuchs

Das „Ergebnis“ der Beendigung der zehntägigen Koalitionskrisis, die wir zu unserem Unstern wieder einmal über uns ergehen lassen mußten, ist so mager wie möglich. Denn das, was bis zum 26. Mai ein politisches Faktum war, ist heute bei seiner Wiederholung nur noch ein Versuch und zwar zunächst mit nur einem bestimmten Ziel und auf kurze Frist. Was auch immer die Regierungserklärung enthalten mag, die Reichsanwalt Marx heute nachmittag im Reichstage verlesen wird, das Hauptziel ist, daß die Regierung Marx-Stresemann die Lage im neuen Reichstage so weit zu meistern versucht, daß die dringendsten außenpolitischen Aufgaben gelöst werden kann. Angesichts der Stärkenverhältnisse der Parteien bleibt der neuen - und alten - Regierung nichts weiter übrig, als zur Verwirklichung ihrer Außenpolitik die Hilfsgruppen dort zu nehmen, wo sie sich finden, um die Schlacht zu gewinnen. Und selbst dabei bedarf das Kabinett eines erfindungsreichen parlamentarischen Obfideus, wenn es allen offenen und geheimen Gefahren rechtzeitig entgegen will.

Es ist zwecklos, alle Stadien der mißglückten Bürgerblockbildung noch einmal zu durchlaufen. Außer den allergeringsten Beteiligten wird es wohl auch kaum jemanden in Deutschland geben, der in der Lage wäre, sich, geschweige denn auch anderen, ein klares Bild von dem Hin und Her und dem Wirrwarr der Verhandlungen zu geben. Das Filmbild des parlamentarischen Kinos sollte denn auch zu rasch ab, als daß man Einzelheiten hätte fixieren können. Aber schließlich kam es auch darauf gar nicht an, im Gegenteil, man war froh, wenn man überhaupt nichts mehr sah und hörte von dem Glend dieses Parteigekränks und dem Durcheinander der Erklärungen und Gegenerklärungen, auf die schließlich kein Mensch mehr etwas gab. Es wird nicht zu umgehen sein, daß in der nächsten Zeit die politische Luft noch durch allerhand Gewitter in Parlament und Presse bedrückt sein wird, in denen die gegenseitigen Beschuldigungen, die Verhandlungen zum Scheitern gebracht zu haben, wie Blitze umherzufliegen. Ob dadurch allerdings die notwendige Klärung der Verhältnisse erreicht wird, bleibt dahingestellt. Denn vorläufig noch, was gerade wieder im Interesse der Außenpolitik ungemein bedauerlich ist, ein verhärteter Zwiespalt und verbitterter Groll verbleiben.

Sucht man nach den Haltefeiern der letzten Krisis, findet man eigentlich nur zwei, ein positives in dem Verhalten der Deutschen Volkspartei, die ehrliche Wasserrolle so lange und so weit durchzuführen, wie es mit den politischen Zielen aber auch mit der Ehre der Deutschen Volkspartei vereinbar war, und auf der anderen Seite ein negatives in den Forderungen der Deutschnationalen, die denen trotz des stärksten Druckes der befreundeten Industrie die Intransigenten über die Opportunisten und wirklichen Vorkämpfer der Partei die Oberhand gewonnen. Herr Hergt ist Herrn Schanze unterlegen, dessen Blick sich vornehmlich gegen die Deutsche Volkspartei richtete, denn das Spiel der Deutschnationalen war zweifellos lediglich darauf berechnet, die Fraktion der Deutschen Volkspartei auseinander zu manövrieren. Man rechne damit, daß in der Deutschen Volkspartei das ehrliche Streben vorhanden war, mit den Deutschnationalen zusammenzugehen und man hoffte, wie es scheint, wenigstens einen Teil der Fraktion festhalten zu können, wenn infolge der Abgabe der Deutschnationalen die Regierungsbildung, wie es jetzt geschehen ist, wieder zu der alten Koalition zurückkehrte. Die Antwort auf dieses Spiel war ein erneuter Befehl der deutschnationalen Fraktion, in dem feststeht, daß die Fraktion unbedingt an Dr. Stresemann festhält und sein Verbleiben im Außenministerium wünscht, weil sie nach außen wie innen jeden Ansehen vermeiden möchte, als sei eine Veränderung des außenpolitischen Kurses beabsichtigt. Die Deutschnationalen werden daraus hoffentlich die endgültige Lehre ziehen, daß sie bei der Volkspartei nach wie vor die Lücke zu erfüllen haben, die bei der Volkspartei nach wie vor die Lücke zu erfüllen haben, wenn sie die Verantwortung für die bisherige Außenpolitik mit übernehmen wollen, daß aber im übrigen für unklare Teufelsmessen die Zeit vorüber ist.

Die „Bogel“ der Deutschnationalen in ihrer politischen Haltung muß überhaupt berechtigtes Kopfschütteln erregen. Die außenpolitischen Richtlinien der Mittelparteien, die von der Deutschen Volkspartei formuliert und von Außenminister Dr. Stresemann inspiriert waren, wollten die Deutschnationalen schließlich auch als Grundlage ihrer Außenpolitik annehmen, nachdem ihnen bezügelnder Weise die Berufsdiplomaten, die sie um Witzwirkung an einem von den Deutschnationalen geführten oder unter ihrer Beteiligung gebildeten Kabinett gingen, erklärt hatten, daß eine andere Außenpolitik wie die gegenwärtige nicht möglich sei. Wenn sie aber bereit waren, auf diese Plattform zu treten, ist es um so unbegreiflicher, daß sie sich gegen die Person Dr. Stresemanns, also des Leiters eben dieser Außenpolitik wandten. Wie sie angesichts einer solchen Sachlage an die Deutschen Volkspartei das Ansehen stellen konnten, ihren Führer so zu lassen, ist unverständlich. Denn das mußten sie sich doch selber sagen, daß die Volkspartei ihrem Führer die Treue halten würde und zwar umso mehr, als keine Außenpolitik unabweislich richtig ist, und legte in immer weiteren Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei Anerkennung findet. Schließlich mußte auch die ungeliebte Formulierung von der erstrebten Kursänderung im Innern und nach Außen, die wir sich jetzt herausgestellt hat, gegen den Willen Hergts und der anderen Beauftragten der deutschnationalen Fraktion von den Demagogen der Partei an die Öffentlichkeit gebracht worden ist, wodurch die Stellung der deutschnationalen Unterhändler außerordentlich erniedrigt wurde, auch diejenigen stutzig machen, die trotz zahlreicher Enttäuschungen am Gehobten der großbürgerlichen Koalition festzuhalten gewillt waren. Ein solches Verlangen ist und bleibt alles andere denn ein Beweis von wirklicher politischer Erziehung und staatsmännlicher Erkenntnis und ist nur aus dem Umstande erklärlich, daß sich die Deutschnationalen in ihrer Wahlkapazität derartig festgelegt hatten, daß sie nicht schon vier Wochen nach den Reichstagswahlen das Gegenteil von dem unternehmen konnten, was sie bislang als das Allernötigste prophezeit hatten.

Insolgedessen ergibt sich von selbst die Frage, ob es richtig war, den Versuch der großbürgerlichen Koalition schon jetzt zu unternehmen. Doch diese politische Entscheidung einmal kommen muß, ist so gewiß wie das Amen in der Kirche. Aber genau so wie einst die große Koalition mit der Sozialdemokratie nicht auf Anhieb zu erreichen war; hat auch diese Koalitionsmöglichkeit noch verschiedene Gruppen des Versuchs zu durchlaufen, bis sie zur Tatsache wird. Man mag dies bedauern, kann sich aber mit der Erfahrung trösten, daß, namentlich in der Politik, alles seine Zeit braucht. Voraussichtlich wird man auch auf deutschnationaler Seite nach Erledigung der dringlichsten außenpolitischen Frage, der Annahme des Dawesgutachtens, das voraussichtlich im Reichstage ein- stimmig angenommen werden wird, sich berall finden, bei einer neuen Koalitionskrisis, die unter Umständen schon bei der ersten außenpolitischen Frage eintreten kann, die großbürgerliche Koalition in Erscheinung treten zu lassen, da man der außenpolitischen Verantwortung in diesem Falle vor den Wählern los und ledig zu sein

Der Kommunist Koenen wandte sich hauptsächlich gegen die Sozialdemokratie, die mit ihrer Ablehnung des Einpruchs der Kommunisten ihres Knechtschafts gegen den Junker und monarchistischen Präsidenten bewiesen hätten. Dann erwähnte er sich darüber, daß der kommunistische Abgeordnete Jada sich zwar dem Reichstagsbeschluss entsprechend gefesselt aus der Haft entlassen worden sei, daß aber kurz nach Mitternacht die Polizei bereits wieder eine Hausdurchsuchung bei Jada sich vorgenommen habe. Weiter polemisierte der Redner in der gewohnten Weise gegen den ehemaligen Reichsjustizminister Dr. Emminger, gegen den preussischen Innenminister Georing, der, „ein Meister im Spiegelspiel“ nach ihm sei, als Emminger und zuguterletzt gegen die kapitalistische Republik. Er forderte die Wiederherstellung der Weimarer Republik, die er als Eminger und zuguterletzt gegen die kapitalistische Republik. Er forderte die Wiederherstellung der Weimarer Republik, die er als Eminger und zuguterletzt gegen die kapitalistische Republik. Er forderte die Wiederherstellung der Weimarer Republik, die er als Eminger und zuguterletzt gegen die kapitalistische Republik.

Die Aussprache über die Regierungserklärung dürfte nach allgemeiner Ansicht am Freitag beendet werden.

#### Vertrauensfundgebung für Dr. Scholz

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Fraktion der Deutschen Volkspartei spricht ihrem Vorliegenden, dem Abgeordneten Dr. Scholz, anlässlich der nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung ihr uneingeschränktes Vertrauen aus. Sie erkennt darüber an, daß er unter Hintanhaltung aller Rücksichten auf die eigene Person in allen Stadien der Verhandlungen versucht hat, eine den Wahlen entsprechende Zusammenfassung der Reichsregierung zustandezubringen.

Dem kommunistischen Abgeordneten Kimmels, der gestern auf 20 Sitzungstage ausgeschlossen wurde, hat der Reichstagspräsident, wie bereits gemeldet, das Betreten des Reichstagsgebäudes brieflich untersagt. Da ihm dieser Brief nicht zugeht, wird er an dem Portal des Reichstagsgebäudes eine Widrigkeit des Briefes bereitgehalten, die ihm sofort überreicht werden soll, falls er das Gebäude betritt. Er wird an dem Betreten des Hauses verhindert werden. In derselben Weise ist im vorigen Reichstage Präsident Loebe verfahren, als er damals den gleichen Abgeordneten auf 20 Sitzungstage ausschließen mußte. Damals kam allerdings das Verfahren nicht zur vollen Wirkung wegen der Vertagung des Reichstages. Ob Kimmels nicht etwa über Nacht im Reichstagsgebäude gefesselt ist, hat nicht festgestellt werden können.

Der gestern auf 20 Sitzungstage ausgeschlossen wurde, hat der Reichstagspräsident, wie bereits gemeldet, das Betreten des Reichstagsgebäudes brieflich untersagt. Da ihm dieser Brief nicht zugeht, wird er an dem Portal des Reichstagsgebäudes eine Widrigkeit des Briefes bereitgehalten, die ihm sofort überreicht werden soll, falls er das Gebäude betritt. Er wird an dem Betreten des Hauses verhindert werden. In derselben Weise ist im vorigen Reichstage Präsident Loebe verfahren, als er damals den gleichen Abgeordneten auf 20 Sitzungstage ausschließen mußte. Damals kam allerdings das Verfahren nicht zur vollen Wirkung wegen der Vertagung des Reichstages. Ob Kimmels nicht etwa über Nacht im Reichstagsgebäude gefesselt ist, hat nicht festgestellt werden können.

### Die Kabinettsumbildung in Frankreich

Wie das „Journal“ berichtet, ist in den Verhandlungen der Kammer erster als malische Ministerliste, falls Herriot die Bildung des Kabinetts übernehme, die folgende vertriebt worden: Ministerpräsident und Außenminister: Herriot; Justiz: Vincent Martin; Innenminister: Paul Doumergue; Finanzen: Senator Chatelet; Krieg: General Wastel; Marine: Adm. Milhaud; Handel: Senator Clementel; öffentliche Arbeiten: der rechtsstehende Sozialist Brunet; Arbeitsminister: Adm. Godard.

### Das Seekt-Attentat vor Gericht

#### Jörgang der Blaidoyers

Berlin, 4. Juni. (Von unj. Berl. Büro.) In der heutigen Verhandlung gegen Thormann-Grandel ergreift Justizrat Horn das Wort für seinen Klienten Grandel. Er erinnert einleitend an den Prozess Leders-Lühmann in den vier Jahren, in dem auch eine Behörde gegen die andere auftrat. Im vorliegenden Falle ist das Reichstammkammeramt für öffentliche Ordnung gegen die politische Polizei ausgetreten. Zur Klärung von Verdrehen seien die Gerichte da, nicht Privatpersonen. Der Generalstaatsanwalt hatte beantragt, Justizrat Glöck nicht zu verurteilen. Glöck sei von den Franzosen von Haus und Hof vertrieben worden und habe sich in allen seinen Handlungen von reiner Vaterlandsliebe leiten lassen. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik habe seiner Zeit das Verbot des Alldeutschen Verbandes aufgehoben und dabei erklärt, Glöck sei eine ernste Persönlichkeit, der Ausschreitungen nicht zuzutragen seien. General v. Seekt habe es in der kritischen Zeit verübt, die Diktatur zu schaffen. Er habe aber zugelassen, daß die Parteimitglieder ins Leben gerufen wurde. Redner erachtete sich dann in länderrechtlichen Ausführungen über die Gesetzesparagrafen, die die Unterlage der Anklage bilden.

### Ansetzung der Wahl Le Troquoers

Unter den anerkanntesten Wahlen befindet sich auch die des Ministers für die öffentlichen Arbeiten Le Troquer. Es wird ihm vorzumerken, daß er den amtlichen Apparat für seine Kandidatur in Anspruch genommen habe.

### Eine sonderbare Begründung

(Zuspruch-Übersetzung des „Mannheimer General-Anzeigers“)

### Gegen das Einwanderungsgesetz

(Zuspruch-Übersetzung des „Mannheimer General-Anzeigers“)

Tokio, 4. Juni. Verschiedene Säben in Tokio hängen sich an, worauf geschrieben steht: „Hier werden keine amerikanischen Waren verkauft.“ Verschiedene japanische Zeitungen berichten, daß eine Boykottbewegung gegen amerikanische Erzeugnisse als Protest gegen die amerikanische Einwanderungsbill bei den unteren Klassen im Wachsen ist, trotz der Bemühungen der Regierung, sie einzudämmen.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

Neueröffnung der sächsischen Gesandtschaft in München? Bei den letzten Staatsverhandlungen des sächsischen Botschafters wurde u. a. die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da sich die Regierung dieser Ansicht anschließt, ist zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München noch im Laufe dieses Jahres neu besetzt wird.

glaubt. Mit anderen Worten also: man wird die Politik auf eigene Rechnung für fremde Gefahr weiter betreiben. Ob dies allerdings dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit von Nutzen sein wird, ist eine Frage, die sich die Deutschnationalen im engsten Zusammenhange doch einmal vorlegen sollten.

Für heute müssen wir uns mit der Hoffnung begnügen, daß parlamentarische Demagogie nicht noch mehr zerfällt als schon zerfallen ist. Schließlich bleibt auch nicht mehr übrig für Demagogieerfolge übrig. Die Not unserer Wirtschaft, deren Kreis von Tag zu Tag zunimmt, das warnende Rensekel der deutschen Handelsbilanz im April, weiter die Bedrängnis der besetzten Gebiete und nicht zuletzt das Anwachsen der bolschewistischen Plutokratie zu einer Konsolidierung aller jener Kräfte, die heute allein noch imstande sind, das Chaos zu entzählen. Die Ermittelung in Bayern und Württemberg zeigt bereits den Weg. (Daß der neue württembergische Deutschnationale Staatspräsident Boylve der Sohn eines Vollblutfranzosen ist, der im Krieg 1870 in Deutschland gefangen war und dort verblieb, ist natürlich ein Treppennuß der Weltgeschichte.) Man hat über dem Ergebnis der Reichstagswahlen, das neben dem Aufbruch nach rechts und der Schwächung der Sozialdemokratie eine bedeutende Vermehrung der kommunistischen Stimmen zeitigte, anerkennend ganz vergessen, daß die Entsendung von 62 Kommunisten in den Reichstag schließlich auch dem „Willen des Volkes“ entsprach. Das Verhalten dieser sogenannten Arbeiterevertreter in allen bisherigen Sitzungen hat aber wohl nun die Deutschnationalen gelehrt, sich nicht mehr als den Raben der deutschen politischen Welt anzusehen und sie gezwungen, sich darauf zu besinnen, daß auch sie schließlich eine staatsvereheliche Partei sein müssen, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollen. Auch ihre deutschvölkischen Freunde, die nur Fleisch von ihrem Fleisch und Geist von ihrem Geist bedeuten, stehen in den Sabotierbestrebungen im Reichstag den Kommunisten in nichts nach. So werden sie über kurz oder lang, wenn der Reichstag auch fernherhin den Tummelplatz von Rüpeln sein sollte, die mit mehr oder minder Gehalt den wilden Mann spielen, von selbst dazu kommen, sich an jene anzuschließen, die gleich ihnen auf dem Boden der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehen. So wird sich vielleicht auch an ihnen das Wort Jean Jacques Rousseaus erfüllen, daß die Trennung so manche bindet, die das Zusammensein trennen würde.

Kurt Fischer

### Aus den besetzten Gebieten

#### Ein Brief des Verlegers Cebelin

Zu dem von der „Düsseldorfer Volkszeitung“ veröffentlichten Brief des Schauspielers Paul Cebelin an den Sonderbinder Rattes erklärt Rattes in einem Schreiben an die „Düsseldorfer Zeitung“, daß der Direktor Cebelin ihm niemals Briefe in der „Volkszeitung“ wiedergegeben oder einen ähnlichen Brief geschrieben habe. Seine Bekanntheit sei eine menschlich künstlerische.

Dazu ist zu bemerken: Die Erklärung des Rattes bezieht sich auf die Aufführung des Falles absolut nicht. Nicht darauf kommt es an, daß Rattes erklären kann, er habe einen solchen Brief von Cebelin nicht erhalten, sondern darauf, ob Cebelin in der Lage ist, festzustellen, er habe den Brief nicht geschrieben. Die Angelegenheit hat jetzt zu einer Reihe von Verfassungen durch die Befragung geführt. Am Montag abend ist der Boie Rüdiger und gestern morgen der Dolmetscher Büschers verhaftet worden. Gestern wurden ferner durch französische Kriminalbeamte in dem Betrieb der „Düsseldorfer Volkszeitung“ die Redakteure Schotte und Werner und ein Schriftsteller, der in der Druckerei der „Volkszeitung“ den Satz des Briefes hergestellt hatte, festgenommen. Der Dolmetscher, der Redakteur Werner und der Schriftsteller sind im Laufe des Tages wieder auf freien Fuß gesetzt worden, dagegen blieb der Redakteur Schotte in Haft.

#### Wechsel bei der belgischen Ruhr-Befragung

„Daily Telegraph“ meldet aus Brüssel, die gegenwärtige im Ruhrgebiet befindliche belgische Abteilung solle unverzüglich ersetzt werden. Dem Generalleutnant Borremans, der zu Beginn der Befragung Oberbefehlshaber war, soll wieder Oberbefehlshaber werden.

#### Das gefährliche Bibelkränzchen

Der Bibliothekar des Wiesbadener Bibelkränzchen, Kant-angestellter Paul Reich von dort war am Militärpolizeigericht angeklagt, verbotene Schriften und Bücher in der Bibliothek des Kränzchens verwahrt zu haben. Das Gericht verurteilte Reich wegen Verstoßes des Artikels 13 § 3 der S. G. T. R. zu einer Geldstrafe von 150 Goldmark.

#### Ein vernünftiger Beschluß

Die Befragungsmächte hatten bekanntlich für die nächste Zeit die Ausführung einer großen Anzahl von militärischen Neubauten im besetzten Gebiet von Deutschland verlangt, u. a. den Bau einer Kaserne in Düsseldorf. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, haben die Befragungsmächte von diesen Forderungen Abstand genommen.

[1] Berlin, 4. Juni. (Von unfr. Berl. Büro.) Aus einer geringen Urkunde wurde heute vormittag 11 Uhr die Feuerwehr nach dem Reichstagsgebäude gerufen. Es hatte sich ein Brandgeruch im Pressezimmer bemerkbar gemacht. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß ein Puffkissen am Heizkörper angezündet war.

## Die verhexte Stadt

Eine heitere Spitzbüchengeschichte von Karl Ettlinger

Copyright 1923 by Georg Müller Verlag G.-B., München (Nachdruck verboten)

„Wann ich nur eine Pfeife Tabak hätte, daß ich einen klaren Kopf bekomme!“

Er setzte sich an den Schreibtisch und hielt Umschau. An der mittleren Schieblade steckte der Schlüssel. Ob er öffnete?

Warum nicht? Zum Glück, dazu war er doch gekommen! — Wieviel Uhr war es denn? — Er verbummelte noch mit seiner Gefühlsuhr die tollbarste Zeit! —

Mit entschlossenem Ausritt er das Fach auf.

Ein bittres Heft mit steifem Umschlag fiel ihm in die Hände.

„Mein Tagebuch“ stand darauf. In Rechtsanwält Meiers Handschrift.

„Ah, das war interessant!“

Eduard stieß einen Schrei des Entzückens aus; der kleine, dicke Mann war in diesem Augenblick einer glücklichen Henne nicht unähnlich.

„Nun mußte er authentische Aufklärung über den Diebstahl seines Hauses erhalten! Und wohl noch über ein halbes Hundert ähnlicher Gaunerstücke.“

Ungeklärte Unvorsichtigkeit, seine Mitteilungen schriftlich aufzuzeichnen und sie unerschlossen herumliegen zu lassen! So höher konnte sich doch der Spitzbube nach allem, was er auf dem Kirchhof hatte, unmöglich fühlen!

Wohlgemut, wenn man das Benehmen dieses Meier III zusammenfassend, konnte man beinahe auf die Vermutung kommen, er habe es gerade darauf angelegt, erwirkt zu werden.

Am Ende hatte er es aus irgendeinem Grunde darauf abgesehen, sich und seine Genossen zu verzeihen?

Aber damit stand wiederum das umfassende Sicherheitsgefühl im Widerspruch, das er bei seinen Telefongesprächen und in seinen übrigen Lebenszeichen so herausfordernd zur Schau trug.

Oder hatte man es mit einem Geisteskranken zu tun?

— Wertwiegend: auf den Gedanken, dieses Tagebuch könne zur Verführung des Finders dienen, kam Eduard gar nicht. Er gewahrte keinen Augenblick daran, daß alles, was er nun lesen würde, durchaus der Wahrheit entspräche. Und sein Instinkt trat

### Die türkisch-italienische Spannung

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, dementiert die italienische Botschaft die Meldungen aus Ungarn über italienische Truppenkonzentrationen auf der Insel Rhodos. Die Botschaft versichert, daß Italien nur friedliche Absichten verfolgt habe. Gegenüber diesem Dementi werden von Ungarn aus noch wie vor alarmierende Nachrichten über Auslösung neuer Truppen und Artillerie, zahlreiches Kriegsmaterial und Flugzeuge auf Rhodos berichtet. In diesen Meldungen heißt es weiter, daß an der türkischen Küste durch verkappte italienische Fischdampfer eine intensive Spionage betrieben werde. Der türkische Vertreter in Rom ist, wie berichtet, angewiesen worden, die italienische Regierung um Aufklärung zu ersuchen.

Wie schon weiter gemeldet wird, die Erklärung des italienischen Geschäftsträgers über die italienischen Truppenkonzentrationen auf Rhodos für unbedeutend erklärt. Amred Pascha hat einseitig einen Ministerrat zusammenberufen, der lange über die Frage von Rhodos verhandelt habe. Der türkische Gesandte in Rom sei beauftragt worden, Aufklärung zu verlangen. Der Minister des Auswärtigen und der Kriegsminister hätten Befehl erteilt, im Beistand Smyrna und Abana Vorkehrungen gegen alle Eventualitäten zu treffen.

### Macdonalds Reisepläne

Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß Macdonald seine für heute abend festgesetzte Pfingstreise nach Colliemouth auf Freitag abend verschoben mußte, da die liberale Partei beschloß, die Frage der Haltung Canadas gegenüber dem Bauernvertrag im Verlauf der Verhandlungssprache am Freitag aufzuwerfen. Da Lord George an der Aussprache teilnimmt, wird die Entschlüsselung des ersten Ministers im Laufe für wesentlich erachtet. Macdonald wird Mitte nächster Woche in London zurückzukehren. In ministeriellen Kreisen sei gestern abend mit großer Bestimmtheit berichtet worden, daß Macdonald nicht beabsichtigt, Paris zu besuchen, aber der Eindruck vorherzusehen, daß Herriot in nicht zu ferner Zeit nach London komme. Macdonald werde, wenn möglich, vorher, Herriot während der Pfingstferien zu besuchen. Nach der „Daily Mail“ kommt Herriot möglicherweise nach London.

### Kleine politische Mitteilungen

Die Hebung der deutschen Flotte bei Scapa Flow. Nach einer Meldung des „R. A.“ aus London sind die Arbeiten zur Hebung der deutschen Flotte bei Scapa Flow in vollem Gange. Zunächst sollen „Hindenburg“ und ein paar kleinere Schiffe gehoben werden. Mit den Arbeiten dürften etwa 1000 Mann beschäftigt werden.

Wider Eisenbahnverkehr in London. Auf den westlichen Londoner Untergrundbahnen und der englischen Westbahn beginnt heute nach ein wilder Streik der Eisenbahnarbeiter gegen den Willen der Gewerkschaften. Die Streikführung behauptet, sie könne 80.000 Mann zur Wiedereröffnung der Arbeit veranlassen und den Verkehr in den Londoner Vororten und Untergrundbahnen vollständig lahmlegen.

Englischer Ordensregeln. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Königs ist ein außerordentlich reiches Ordensregeln ausgeteilt worden. Unter den Dekretierten befindet sich u. a. das Mitglied im Dames-Ausschuß Sir S. Stamp, der bekanntlich den Sanierungsplan für Deutschland ausgearbeitet hat.

### Letzte Meldungen

Berlin, 4. Juni. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten lassen die bisherigen Ermittlungen in der Radisborner Nordangelegenheit noch keinen klaren Schluß zu. Nach den Auslagen des mutmaßlichen Täters soll ein Unglücksfall infolge unvorsichtiger Handhabung mit der Schusswaffe vorliegen.

Berlin, 4. Juni. Das Präsidium und der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie haben die Geschäftsführung beauftragt, allen denjenigen Mitgliedern der industriellen Vereinigung, die gleichfalls dem Reichsverband angehören, nahezuweisen, aus dem Reichsverband auszuscheiden.

Magdeburg, 3. Juni. In dem Zuge 4 Uhr 40 ab Magdeburg nach Stendal wurde gestern abend ein Magistrateinspektör aus Tangerhütte von einem jungen Burschen überfallen und durch zwei Schüsse schwer verletzt. Der Täter war während der Fahrt in den Zug eingedrungen. Der Verletzte hatte noch so viel Kraft, die Notbremse zu ziehen. Kurz vor dem Halten des Zuges sprang dann der Verbrecher unter Annahme der Alibirolle des Ueberfallenen, in der er anklingelnd Geld veruntreute, aus dem Zuge.

London, 4. Juni. Nach Bittermeldungen aus Sydney sind am Sonntag abend ein erfolgreicher Versuch eines drahtlosen Telefongesprächs zwischen der englischen Marineverbindung Goldhu und der Versuchstation in Sydney statt. Es ist dies die weiteste Strecke, die bisher mittels drahtloser Telephonie überbrückt wurde.

Christiansburg, 4. Juni. Der Sohn des norwegischen Gesandten in London, Ingenieur Bogi, ist bei einer Vorfahrt mit dem Fallschirm tödlich verunglückt. Er sprang aus einer Höhe von 400 Metern mit dem Fallschirm ab, der Fallschirm breitete sich aber nicht aus und Bogi stürzte ins Meer.

Das Richtige: das Tagebuch war in der Tat eine getreue Wiedergabe des Verbrechens, aber, da jede Reue selbste, besser gesagt, ein aufrichtiges schriftliches Selbstgespräch.

Eduard Bohrtant schlug das Heft auf.

Auf der Innenseite war in großen schwarzen Lettern der Titel wiederholt: „Mein Tagebuch“.

Darunter stand eingekammert und in kleineren Buchstaben: „Aus dem Leben eines Gleichgültigen“.

Eduard stuchte einen Augenblick. Sollte das bedeuten: eines Menschen, dem alles gleichgültig geworden ist?

„Hätte ich nur was zum Rauchen! Zigaretten ohne rauchen — zu dumm!“

„Nun, da neben dem Lintensch behält eine Tabakspindel. Ob ich — —?“

Er streckte die Hand danach aus, zog sie aber wieder zurück.

„Oh, was wäre Diebstahl!“

„Ach, Unfinn! Der Herr hat mir ein dreifaches Haus gestiftet, und ich sollte mich nicht einmal mit einer Pfeife Tabak schallos halten dürfen? Wäre ja noch schöner!“

Er stopfte sich die Pfeife, glüdete an, tat einen Zug.

„Ausgerechnet Kraut raucht der Bogobund! Na ja, Spitzbuben können sich leisten!“

Und er begann zu lesen.

Ich beginne dieses Tagebuch an meinem dreifachen Geburtstags. Ein Tier, in dem sich für die meisten Männer die Schrecken des Lebens erst öffnen. Ich aber habe mit dem Leben abgeschlossen. Wie großartig das klingt! Aber ich sage es ohne jedes Pathos. Mein Leben hat einen Knack, unheilbar.

Bangsam muß der Mensch von Kind auf zur Selbständigkeit erzogen werden — mir hat das Schicksal einen Stoß in den Rücken gegeben, daß ich taumelte, hinfiel und meine Seele gefährlich verletzt wurde. Seitdem hinkt sie.

Möglichstweise ist das aus eine dumme Waise vor mir selbst, die sich mein bequemes Gewissen zurechtlegte — damals, als ich noch eines hatte. Vielleicht bin ich von Geburt an ein Verbrecher, vielleicht war irgendeiner meiner Vorfahren ein Räuberhauptmann, und dieses Erbeil kommt nun pfeilschnell bei mir wieder zum Vorschein, nachdem es so und so viele Generationen überlitten hat?

Ich weiß es nicht, und es ist auch gleichgültig.

### Badische Politik

#### Hausbesitz- und Steuerfragen im Ausschuss

In der Sitzung am Dienstag vormittag trat der Haushaltsausschuß in die Beratung des Gebäudesondersteuergesetzes ein. An die Ausführungen des Berichterstatters Häfner (Soz.) schloß sich eine längere allgemeine Aussprache an. Von Zentrumsseite wurde ausgeführt, daß ein ganz anderer Weg zur Regelung dieser Steuerfrage vorläufig fehle. Der Haushaltsausschuß sei nicht mehr vollwertig, sondern heruntergewirtschaftet. Die Gegenüberwärtigen widersprachen dem steuerpolitischen Ziel, das Gesetzesentwurf zu vereinfachen und die Zahl der Steuern auf wenige zu beschränken. Man hat es jetzt mit einer neu angeordneten Wohnungsabgabe zu tun. Die Vereinfachung der sozialen Maut sei kaum möglich. Der Steuerfuß reicht hoch. Man müsse den Wege prüfen: erstens ein neues Gesetz, sondern Zuschläge zu dem bestehenden Steuergesetz, zweitens, den Weg der Vorlage, drittens die Vereinigung beider Wege. Dabei sei besonders die Berücksichtigung auf die Landwirtschaft geboten, die bereits 50-60 Proz. des Reinertrages an Steuern bezahlen muß. Von demokratischer Seite wurde angeregt, keine neue Steuer einzuführen, sondern Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer zu machen. Demgegenüber trat die Deutsche Volkspartei die Ansicht, daß die dritte Steuernverordnung den von demokratischer Seite vorgeschlagenen Weg nicht gestatte. Er würde aber auch dem Grundgedanken des Gesetzes nicht gerecht werden. Die Steuer soll ein Selbstwertungsausgleich sein. Wollte man wirklich eine gerechte Steuer einführen, dann müsse man eigentlich bei jedem Steuerpflichtigen die durch die Inflation ohne eigene Leistung bei seinem Grundbesitz entstandene Entschädigung feststellen und hiervon einen Teil als Steuer für die Gesamtheit einziehen. Jeder gerecht Denkende würde für eine derartige steuerliche Reform Verständnis haben. Das sei ein Ideal, das leider wegen der Schwermertel der Durchführung nicht voll zu erreichen sei, aber es müsse immer ein wesentlicher Gesichtspunkt bei dem Ausbau der Steuer bleiben. Ein zweiter wesentlicher Gesichtspunkt sei die Sicherung der Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers. Die Steuer müsse im engeren Zusammenhange mit dem Mietwesen. Es müsse im Gesetz Sicherungen getroffen werden, daß die allmähliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Hausbesitzer nicht unterbunden und die notwendigen Einnahmen aus der Miete möglich sind. Ferner müsse die Frage der steuerlichen Behandlung des ungebauten Grundbesitzes geprüft werden, da es dem Sinne der dritten Steuernverordnung entspreche, den landwirtschaftlichen Besitz nicht durch eine Steuer auf den bebauten, sondern auf den ungebauten Grundbesitz heranzuziehen. Im ganzen würde der Gesetzesentwurf nach wesentlichen Forderungen und Sicherungen zu fordern.

Der Landbund lehnte die Steuer als nicht mehr tragbar ab. Man brauche die Bruttoeinnahme von 3 bis 4 landwirtschaftlichen Betrieben, um nur das Einkommen eines höheren Beamten zu erzielen. Der Sprecher der Sozialdemokratischen Partei verlangte von der Regierung Material über die finanzielle Wirkung der verschiedenen möglichen Wege. Der Anteil der Gemeinden gegenüber dem des Landes müsse erhöht werden. Von dem Betrag der Steuern müsse mindestens ein Viertel dem Wohnungsbau zugewandt werden. Die Forderung der Städte, die Miete um 70 Prozent zu steigern, sei abzulehnen. Die Stellungnahme zum Gesetzesentwurf hänge von der Erfüllung dieser Forderung ab.

Der Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung bezeichnete die Steuer als nur tragbar, wenn sie den Ausführenden des volksparteilichen Redners entsprechend auf den unveränderten Wertzuwachs beschränkt bleibe. Sonst sei sie eine Sondersteuer auf den Grundbesitz, die wie jede Sondersteuer abzulehnen sei. Es sei nicht richtig, daß alle nach dem 1. Januar 1919 zurückgebliebenen Hypotheken mit dem entwerteten Gelde zurückbezahlt worden seien, da damals zwar die Summe geringer, aber die Kaufkraft des Geldes größer gewesen sei. In den letzten Jahren seien keine Reparaturen gemacht worden. Man könne dem Gedanken einer Besteuerung des Hausbesitzes zustimmen unter der Bedingung, daß die Besteuerung der Geldentwertungsgewinne nur vorübergehend sei, das im Haus angelegte eigene Kapital eine Rente abwerfe und dem herabgemindertem Zustand der Häuser Rechnung getragen werde. Es würde aber notwendig sein, einen Nachschuß der Steuer für die Miete vorzusehen, wo es nicht möglich sei, die Beträge durch die Miete heranzuziehen.

Von deutschnationaler Seite schloß man sich im wesentlichen den Ausführungen des volksparteilichen Redners an.

Der Regierungsvorredner schloß zum Schluß die Gründe zusammen, die die Regierung veranlaßt haben, den im Entwurf vorgesehenen Weg zu gehen. Die dritte Steuernverordnung verleihe rechtlich, die Steuer in Form von Zuschlägen zur Grund- und Gewerbesteuer zu erheben. Es sei aber notwendig, den Anteil des Staates zusammen mit dem der Gemeinden in einer Summe zu erhöhen, weil sonst die in der dritten Steuernverordnung geforderten Nachschüsse und Rücknahme auf die Mieten nicht möglich sei.

Berlin, 4. Juni. Am Kloster Mansfeld durchdringt der Bergknäule Schneidewind seiner Frau und seinem einjährig-halbährigen Kind mit einem Kettmesser die Kehle. Seiner beiden 18- und 16-jährigen Töchtern, die der Mutter zu Hilfe eilten, brachte er schwerere Verletzungen an den Händen bei. Darauf stürzte er sich selbst. Die Tat ist auf verrückte Familienverhältnisse zurückzuführen.

Die Namen meiner Eltern und meinen Geburtsort verdamme ich. Ich will ihnen die Schande nicht antun, sie zu nennen.

Ob meine Eltern diese Richtigkeit verdienen? Ich glaube, nein.

Sie haben mich, als ich zum ersten Male vom Gericht verurteilt wurde, aufgegeben: „Du bist unser Sohn nicht mehr!“ Das hätten sie nicht tun dürfen.

Wenn ich einen Sohn hätte, ich würde für ihn der ganzen Welt trotzen. Ich würde lieber mit ihm zugrunde gehen, als ohne ihn glücklich sein. (Was ist das: „Glücklich sein“?)

Aber die Angst um die bürgerliche Wertschätzung, um die Gleichschicklichkeit hat in diesem anspruchsvollen Europa die Silhouette des Blutes erstickt. Kultur nennt man das, wenn ich nicht irre.

Eine kulturlose Hundemutter ist mir lieber, als die Fortpflanzungsgruppen der „guten Gesellschaft“.

Ich habe dieses Buch eine Zeit lang gehabt, jetzt verleihe ich es. Der parographische Ton der Wohlstandigkeit, nach dem sich die Menschen einzuschließen pflegen, ist für mein Gefühl von übermäßigender Komik.

„Sind Sie vorbestraft?“ frug mich in Götze einzeln der Richter.

„Danke der Kochvogel“ antwortete ich. Hitzend. Aber das hebt sich auf: ich habe kurz vor meiner Verurteilung einen hungernden Kind, um das sich keiner von den nichtdankbaren Possanten kümmerte, ein Mitgefühl bezeugt.“

Und ich bekam für diese Antwort eine Ordnungstrafe wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht.

Aber ich sehe, daß ich ohne Disposition schreibe. Das heißt nichts. Ich komme vom hundertsten ins Tausendste. Ich will der Felle nach erzählen.

Ich habe das Gymnasium besucht und war ein guter Schüler, was allerdings mehr meiner Intelligenz als meinem Fleiß zu verdanken war. Ich interessierte mich wenigste von dem, was man uns einpaukte. Oft hatte ich das bestimmte Gefühl, dies oder jenes weit besser zu wissen als der Herr Bekehrer, und dieses Gefühl war berechtigt.

Mein Vater, ein vielbeschäftigter Mann, war zufrieden, wenn ich gute Schulzeugnisse heimbrachte; um meine letzten Bedürfnisse sich zu kümmern, hatte er keine Zeit. Nach meiner Zeit hatte ich mich meine Mutter, eine Dame der großen Gesellschaft. Sie war schön, und ihre Haupt Sorge war, es bis zur Verzweiflung zu machen. Toilettenfragen und Kosmetik prägnierten ihrem Spagnieren als einzige Nahrung.

# Messen und Ausstellungen

## Südwestdeutsche Jagdausstellung in Frankfurt a. M.

Zu den Tagen vom 1. bis 15. Juli wird in den Räumen des Zoologischen Gartens die Südwestdeutsche Jagdausstellung stattfinden. Die waidmännlichen Verbände und Vereine des Frankfurter Bezirks haben sich zusammengeschlossen, um die Ausstellung würdig herzustellen. Zur Ausstellung werden zugelassen: Alle von deutschen Jägern innerhalb des deutschen Reichsgebietes oder der ehemaligen Kolonien erbeuteten Jagdtrophäen (Eberhäufel, Elch, u. Damhirsche, Gemstrickeln, Rehkronen, Keiserkränze, Büffel- und Antilopenhäufel und sonstige präparierte jagdbare Tiere (Kaubüchse) aller Art, Geweihe, Schaufeln, Kronen, Krallen und Gehörne müssen vollständig und dürfen weder gefärbt noch im Post erlegten Tieren sein. Ferner: Waffen, Munition, Wild- und Hirschhühner, Jagdinstrumente, Jagdhütten usw. Eine Prämierung der schönsten Trophäen ist vorgesehen. Es stehen bereits über 100 Ehrenpreise (Medaillen, Ehrenschilde und Medaillen) zur Verfügung des Ausschusses. Der Wiedertermin für die Ausstellung läuft mit dem 12. Juni ab.

## Die Gemeinden und der Wohnungsbaun

II.

Bei der heutigen katastrophalen Kreditnot, der Vernichtung des Kreditwesens und der Realcreditinstitute erscheint es zunächst völlig unmöglich, erste Hypotheken für den Wohnungsbaun zu beschaffen. Bei der Beratung der Hauszinssteuer im preussischen Landtag war man jedoch der Ansicht, daß erstelliger Hypothekenkredit zu bekommen sei und baute darauf die Bestimmungen über die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken auf. Jetzt zeigt sich jedoch, daß man von solchen Voraussetzungen ausgegangen ist, denn erste Hypotheken sind nicht zu bekommen und daher kann auch der Hauszinssteuerkredit nicht in Anspruch genommen werden. Nur in vereinzelten Fällen ist es bisher gelungen, für die Finanzierung eines größeren Wohnhauses die nötigen Geldmittel zu beschaffen, um dann mit Hilfe der Hauszinssteuerhypothek das Haus fertigzustellen. Da Hauszinssteuerhypotheken auch für Einfamilien-Wohnhäuser gewährt werden, so können sie hauptsächlich den wohlhabenden Kreisen zugute, denn diese sind nur in der Lage, aus eigenen Mitteln den Bau zu finanzieren. Für das Massenwohnhaus kommt die Hauszinssteuerhypothek nicht in Frage.

Es sind nun die verschiedensten Vorschläge gemacht worden, wie die erste Hypothek beschaffen werden kann, und alle Gemeinden, Bauunternehmer und sonstige am Wohnbaun interessierte Kreise sind unermüdetlich damit beschäftigt, eine Lösung zu finden. Aber alle auch noch so guten Vorschläge scheitern an der augenblicklichen Kreditnot. Die Pfandbriefinstitute machen verweirte Anstrengungen, um den Realcredit wieder in die Höhe zu bringen, es gelingt ihnen jedoch nicht, während die Banken 12 Prozent bezahlen, meist wird eine erheblich höhere Verzinsung gewährt. Da der Durchschnittszins der Pfandbriefe heute 10 Prozent unter Pari steht, so ergibt sich allerdings auch eine Verzinsung von 12 Prozent im Jahr. Mit dem niedrigen Kurs kann aber der Bauunternehmer nichts anfangen, denn hat sein Grundstück einen Wert von 100 000 Mark, so bekommt er es mit 50 000 Mark in Pfandbriefen besetzen. Verkaufte er diese an der Börse, dann hat er nur noch 25 000 Mark. Sollen die Pfandbriefe weiter, was durchaus nicht ausgeschlossen erscheint, so kann dieses für ihn eine günstige Verhältnisse sein, indem er die Pfandbriefe noch billiger zurückkauft, wie er sie verkauft hat und kann dann in Pfandbriefen die Hypothek zurückzahlen.

Dieses sind natürlich durchaus sehr bedenkliche Erscheinungen auf dem Realcreditmarkt. Man wird dem soliden Bauunternehmer nicht erlauben dürfen, sich auf solche, immerhin ungewissen Spekulationen einzulassen. Eine Hebung des Pfandbriefkurses wird nur erfolgen, wenn eine höhere Verzinsung gewährt wird, wofür die Banken, die die Banken gewähren. Alle Versuche, den Pfandbriefmarkt für deutsche Pfandbriefe zu interessieren, sind bisher an dem geringen Zinssatz gescheitert. Denn das Ausnahmehypothekendarlehen ist nur dann im deutschen Wirtschaftsleben, wenn ihm eine sehr hohe Verzinsung gewährt wird. Der hohe Zinssatz würde natürlich andererseits wiederum das Bauen sehr stark verteuern und hohe Risiken in den neuen Häusern erfordern. Die Pfandbriefinstitute können sich natürlich vorbehalten, den Zinssatz entsprechend der allgemeinen Kreditlage zu erhöhen oder zu erniedern, was jedwergelt mit verhältnismäßig oder halbjährlicher Kündigung erfolgen könnte. Dieser schwankende Zinssatz hätte aber schwanfende Risiken und eine große Unsicherheit in der Berechnung der Rentabilität eines Hauses im Erfolgs.

Aber auch die Sparkassen müssen so schnell als möglich wieder in ausgiebiger Weise Realcredit gewähren und mit den Realcreditinstituten zusammen arbeiten. Eine große Reihe von Städten hat in ihren städtischen Pfandbriefanstalten oder in ihren kommunalen Hypothekendarlehenanstalten, denen sich hier ein großes Tätigkeitsfeld eröffnet. Jedenfalls darf es nicht vorzukommen, daß, wie gerade in letzter Zeit, die Sparkassen reine städtische Bankanstalten geworden sind, die sich an jeder nur denkbaren Spekulation beteiligen und kurzfristige Kredite an Industrieunternehmen ausstellen, lediglich um hohe Zinssätze zu erlangen. Die Vorgänge bei der Sparkasse in München-Waldbach sollten ein warnendes Beispiel für die Sparkassen in anderen Städten sein. Die Sparkassen sollten sich in Anspruch nehmen und erst kürzlich in der Handelszeitung eine große Berliner Zeitung, daß die Ge-

währung von Sparkassen-Geldern als Realcredit für Wohnungsbaun zwecks in Anbetracht der heutigen Kreditnot bei Industrie und Handel eine Verwendbarkeit sei, die sich unsere heutige verarmte Wirtschaft nicht leisten könne. Dies ist natürlich eine völlige Verkennung der Aufgabe der kommunalen Sparkassen. Industrie und Handel soll sich an die Banken halten, denn diese sind dazu da, die erforderlichen Produktions- und Umschlagkredite zu gewähren. Sie haben in erheblichem Maße die Möglichkeit, ausländisches Kapital heranzuziehen und schnell umzusetzen, während es den öffentlich-rechtlichen Realcreditinstituten in absehbarer Zeit nicht gelingen wird, ausländisches Kapital am deutschen Wohnungsbaun zu interessieren. Alle bisher zur Finanzierung der Neubausstätigkeit unternommenen Versuche, sind gescheitert, wenn nicht die Realcredite auf eine Wohnung mit eigenen Kapitalien beschränkt sind. Die meisten Finanzierungen sind heute folgende, wenn man die Baukosten für eine Dreizimmerwohnung mit 8000 Mark annimmt: 2000 der Bauunternehmer, 1000 Mark der Mieter und 5000 Mark Hauszinssteuerhypothek. Allerdings wird dies nur selten geliehen.

## Städtische Nachrichten

### Neuer Fahrplan und Verspätungen

Der Uebergang vom alten zum neuen Fahrplan hat von jeher gewisse Schwierigkeiten und Reibungen mit sich gebracht. In diesem Jahr waren die Gegensätze zwischen alten und neuen Kurrien ganz besonders ausgeprägt, weil aus den Wintermonaten der ganz außerordentlich verkürzte Fahrplan nur in kleinen Teilen bisher wieder ergänzt und aufgefüllt war. In manchen Teilen des Landes hat es denn auch mancherlei Schwierigkeiten gegeben, vor allem hat es so außerordentlich stark benützte betriebstechnisch aber schwierigen und einseitigen Strecken wie die Hüllentalbahn, Kommt hinzu, daß allerlei Veranstaltungen, begünstigt vom prächtigen Wetter, einen ungeheuren Ansturm auf die Bahn brachten. So läßt sich manche Verspätung begreifen. Immerhin ist es aber doch eine ganz nette Leistung, wenn es dabei auf einer Strecke von Freiburg bis Tübingen auf ganze 100 Minuten Verspätung gebracht wird. Es wäre vielleicht unter solchen Umständen besser die Führung eines Doppelzuges angebracht, als den ungeteilten Sturzgang in der übermäßigen Länge von achtzehn Wagen bergauf zu bringen, sobald es gerade noch bis Kirchzarten reicht, dort aber eine Raßbahnmaschine von Ostschöpfung abgemacht werden muß, sobald schon weit vor dem Beginn der Jahresreise mit drei Maschinen gefahren werden muß. Ob das rationeller ist, ist an anderer Stelle zu entscheiden. Bei diesen Freiberger Verkehr am Sonntag erlebt hat, noch auch den Eindruck mit, als wenn man sich bahnsüchtig hat überlassen lassen. Auch andere Verkehrsstellen, so die Schwarzwaldbahn, brachte einzelne Verspätungen auf längere Strecken im Spätherbst von Konstanz, doch bleiben sie immerhin in erträglichen Grenzen. Erfreulich war, daß eigentlich Angehörige kaum zu finden waren. Da Verkehr erzielt, scheint aus mehr und mehr die allgemeine Erkenntnis durchgedrungen, welche schwere Aufgabe die Bahn zu lösen hat, wenn so viele Momente zusammenkommen wie am 1. Juni 1924. Zu hoffen wäre, daß der Verkehr in dem angesprochenen Tempo anläßt, damit der Verwaltung die Streicharbeit im Winterfahrplan möglichst erspart bleibe.

### Der Sternenhimmel im Juni

Der erste Stern, der bei Einbruch der Dämmerung im Westen sichtbar wird, ist Venus, die bis etwa 1 1/2 Stunden nach Sonnenuntergang am Horizont steht. Auch Merkur kann morgens am Osthimmel gefunden werden; er geht jetzt 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf, am 14. ist er 24 Grad von der Sonne entfernt (elongation). Am abendlichen Südhimmel steht Saturn in der Jungfrau, weiter östlich Jupiter im Opfichus, am 6. steht dieser Planet in Opposition zur Sonne. Der Planet Mars, der im August in Opposition treten und hierbei wegen sehr großer Erdnähe selten günstige Sichtverhältnisse bieten wird, steht im Wassermann und geht Mitte des Monats kurz nach Mitternacht auf.

Wenden wir uns nun den Fixsternen zu. Den Welthimmel nimmt das Sternbild des großen Löwen ein; im Süden steht, wie schon erwähnt, die Jungfrau, noch südlicher der Raub. Nördlich von der Jungfrau stehen die feinen Sterne des „Haars der Berenice“, östlich von diesem Bootes mit dem rötlichen Arktur. Am Zenith steht das Sternbild des Drachen, westlich der große Bär. Östlich vom Bootes stehen die „Sommersternbilder“ Arctus, Spica und Vega, südlich vom Hercules der Schlangenträger mit der Schlange, unter diesem der Skorpion mit dem blutroten Antares. Im Osten erhebt sich der Adler mit Alair, seinem weichen Hauptstern, links von ihm steht das niedliche Bildchen des Dampfbüchsen. Später gehen im Nordosten die Bilder Pegasus und Andromeda auf. Die Milchstraße, die vom Adler durch das im Nordosten stehende kreuzförmige Bild des Schwans zieht, leitet auf Cepheus über, welches Bild gerade östlich vom Polstern steht. Im Norden durchzieht sie ferner das W des Cassiopeia und sinkt im Nordwesten, den Fuhrmann kreuzend, unter den Horizont.

Der Mond zeigt am 10. das erste Viertel. Die Sonne tritt am 22. um 5 Uhr 30 Minuten morgens in das Tierkreiszeichen des Krebses, womit der astronomische Sommer beginnt und unser Tagesgestirn seinen höchsten Stand an die Rit-

tagzeit erreicht. Entsprechend diesem hohen Stand wird jetzt die Tage am längsten. Köstige Nacht tritt eigentlich nie ein, selbst um Mitternacht verläßt ein schwacher Schein am Nordhorizont die nur wenige Bogengrade unter ihm stehende Sonne. Die Helligkeitsdauer der Tage beträgt den ganzen Monat über ca. 15 Stunden.

### Der Holder beginnt zu blühen

Zu den beliebtesten Holzgewächsen des Landoostes gehört der Holderstrauch (Holzbock) seit uralter Zeit. Im Völkli Gebiet und im Breisgau ist er noch häufiger zu finden als im Unterland. In der altgermanischen Zeit war er der Göttin Holza genügt, und an ihn knüpfte sich mancher abergläubische Brauch, mit ihm verbunden sich allerlei Sagen und Märchen. Die Redleute schrieben von einer spöttigen Holderblüthenzeit auf einen reichen Traubenherbst. Frauen pflegen jetzt gern die großen, gelblich-weißen, duftenden Blütenbüschel, um die Mädchen abzuföhren und dem Pfannkuchen- oder Käsebrot beizumischen oder auf den Kuchen zu streuen. Der Holderstrauch ist wirklich angenehm. Welchen Wert der Holderstrauch hat, sowie das Holzergebnis und der sterilisierte Holderstrauch, das ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß man die jungen Blätter zu einer blutreinigenden Kur verwendet und den Tee aus der inneren, grünen Zweigende als Magenstärkungsmittel. Es wird von Unerschrockenen behauptet, der Holder ziehe Angestrichene an, das kann auch in die Wohnungen eindringen. Das hängt offenbar damit zusammen, daß man sehr oft Teile ganz junger, kostbarer Zweige von schwarzen Mistläusen ganz bedeckt findet. Sie finden nur aber ihre Nahrung und sämen in einer Wohnung nicht fort. Was alles die Dörfler aus Holderstrauch und Holdermark machen, das ist auch bekannt. Daß das schöne Volkslied „Kosenstod, Holderbüsch“ mehr wert ist als Hunderte von Liebesnummern aus dem neuen Musikwerkzeug, das sollte auch allwärts bekannt und beachtet sein.

A. Göller.

\* Ernannt wurde der außerplanmäßige wissenschaftliche Hilfsarbeiter beim Badischen Weinbauinstitut Freiburg, Dr. Albert G e h n e r, zum planmäßigen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter.

\* In den Rubelband übertritt ist kraft Gesetzes der Vorsitzende Rat des katholischen Oberstudienrats, Geh. Finanzrat Johann S e e a e r.

\* Neuerungen der Angestelltenversicherung. Das Angestelltenversicherungsgesetz ist in einer neuen Fassung am 1. Juni mit den Bestimmungen von 1922 und 1923 in Kraft getreten. Versichert werden insbesondere auch Bühnenmaler und Musiker ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, alle bis zu 60 Jahren. Auf Antrag versichert werden auch Angehörige der Schutzpolizei und Soldaten. Die Versicherung freiwillig fortsetzen kann, wer aus einer verlassenen Berufstätigkeit ausscheidet und mindestens vier Beitragsmonate zurückgelegt hat. Die Wartezeit dauert für Männer 120, Frauen 90, Hinterbliebene 120, Selbstversicherer 180 Monate. Die Beitragskassen sind A bis 30 Mark monatlich, B bis 100, C bis 200, D bis 300 E über 300 Mark, die Beiträge 1/3, 3, 6, 9 und 12 Mark. Ausnahmen sind Auszub. und Erbschaften. Die Beiträge von einer der letzteren sind der Versicherung bei der Reichsanleihe gleich. Sie muß aber sämtliche Versicherungsleistungen des Unternehmens umfassen. Die Grenze des Jahresverdienstes beträgt jetzt 4000 Mark.

\* Verkehr beim Volkshilfsamt Karlsruhe. Beim Volkshilfsamt in Karlsruhe waren Ende Mai 1924 38 386 Kontoinhaber vorhanden. Auf den Volkshilfsrechnungen sind in diesem Monat bebucht worden: 142 517 000 Gutschriften, darunter 341 437 Girobuchungen mit Postkarten über 37 775 000 Mark und 449 954 Überweisungen über 104 557 000 Mark. Die Volkshilfsrechnungen betragen 144 560 000 Mark, darunter befinden sich 8 294 Kassenhefte über 5 283 000 Mark und 1 003 im Reichsbank Giro- und Abrechnungswesen beidseitige Auszahlungen über 6 910 000 Mark, 132 142 Zahlunsausweisungen über 19 567 000 Mark, und 473 809 Überweisungen über 112 800 000 Mark. Der Gesamtschuld im Monat Mai 1924 betrug hiernach 287 077 000 Mark, davon wurden barausbezahlt abgemindert 224 360 000 Mark, oder 78,15 v. H. Des Gesamtschuldens der Kontoinhaber des Volkshilfsamts machte am Monatsende 15 Millionen Mark aus.

\* Verbesserter Postverkehr Deutschland-Schweiz über den Rodelsee. Im Postverkehr Deutschland-Schweiz ist durch Annahme einer von deutscher Seite angeregten Kopfnote durch die Schweiz eine erhebliche Verbesserung eingetreten. Die Postverwal-

# Mk. 30 000

sind

## die Gewinne der Mannheimer Lotterie wert.

Lose kosten nur Mk. 1.— und ist die Ziehung auf nächste Woche 10. Juni festgesetzt. Bei einer so geringen Losenzahl ist die Gewinnsaussicht die denkbar größte und sollte niemand versäumen sich noch einige Lose zu sichern. Lose sind bei Herzberger D 2, 8 2 Stock und allen Loseverkauftstellen und Straßenverkäufere erhältlich. E269

## Weltreise

### Von Colin Koh

17. Kapit im „Reis-Rafen-Gaus“

Rito, im April.

Was — tat — tat Matschen in gleichmäßigem Takt die Sohlen der Rutschschuhe auf den Boden. Sie trugen keinerlei Schuhe, sondern Strümpfe mit Gummifüßchen, angeblich, je für die große Hitze und die Ästigen, so daß ihre Füße wie die eines Spaltfußers werden, oder nein, vielmehr wie die eines Straußes. Und wie der des großen Neuvogels ist auch ihr trabender Schritt weitwundend, leichtfüßig, so daß einem gar nicht der Gedanke aufkommen kann, daß ein leuchtender, schwärzender Mensch sich zwischen den Füßen bewegt.

Das war die Nacht, das die Schiffs, die in kleine Bierstühle gestellten Bierstühle, auf die Straße warfen und das mild und weich war, wie der reflektierende Glanz von Perlmutter, begann nach und nach zu erlöschen. Es wurde spät, und noch immer tobten unter Mithrasstern zwischen den Säulen entlang, deren Bewohner wuschel und flüppend die nächsten Bretterladen vor die dünnen Bierstühle schoben, um sich gegen die Nacht abzuschießen.

Wohin führen wir? Noch immer war von dem japanischen Matschen, den ich den Aulis angegeben, nichts zu sehen. Hatte der Matschmann verstanden? Nein Japanisch war er in den allerersten Anfängen. „Shibataja“, rief ich noch einmal. „Dan, dan“ nicht der Rutschschuhmann, ohne sich umzudrehen. Aiso, in Gänzenamen! Eigentlich konnte er uns ja hinführen, wohin er wollte, und man hätte sich nicht einmal dagegen wehren können. In höchsten Gleichmut trabten die Aulis, und die bunten Papierlaternen, die von den Deckeln herunterhängen, baumelten lustig auf und nieder.

Natürlich hatten wir beschlossen, japanisch zu leben, sobald wir ein einmal von Tokio fort waren, und hier in Rito wollten wir den ersten Versuch damit machen. Rito isten gerade der richtigste Ort. Es steht nicht auf der Höhe, die Cool und die Touristenkurven verschreiben; es ist ein kleines verträumtes Landstädtchen, und die Reupier, mit der man uns vom Bahnhof aus nachschickte, sprach dafür, daß Fremde hier seien.

Alle unsere Laternen Bekannten hatten und dringend von unserem Vorhaben abzuraten, und auch der „Kurata“, der bekannte japanische Schriftsteller, daß man die aus der Ferne hoffnungsvoll auf japanisches Leben schickte, ihren Rat finden und ihren Ratgen schuldlos gefühl, sobald sie erst vor seiner unbefriedigenden Wirklichkeit gefunden. Na, und vom japanischen Matschen und Matschen ganz zu schweigen! Aber ebenso natürlich hatten wir und Matschen nicht von unserem Vorhaben abhalten lassen, und jetzt

warten wir überdies so müde und hungrig, daß wir mit allem gut-frieden gehen würden, wenn wir nur erst an Ort und Stelle angelangt.

Abes da bog der erste Auli auch schon in einen reizenden kleinen Hof ein. Zur Linken eine hübsche alte Steinlaterne, zur Rechten eine malerische japanische Kiefer. Wir hielten vor der Shibataja, dem „Reis-Rafen-Gaus“.

Und dann war es fast ein wenig wie bei Madons Wunderlampe aus „1001 Nacht“, als sich auf das Rufen der Rutschschleife die Papierwände auseinanderbogen. Ein Spiegelglas polierter Natur, an den weichen Wänden grenzten. Ein feiner Wandstern, über den ein Kranich folierte, eine kostbare Vase voll Blütenzweigen. Im Türspalt leuchtete ein niedliches junges Ding, das sich bei unserem Anblick niederwarf, mit der Stirne fast den Boden berührend. Wie mit einem Schlag waren plötzlich lautlos zwei, drei, vier Mädchen da, die sich gleichfalls zur Begrüßung niederwarfen. Und da laurerten sie vor uns, eine farbenbunte Reihe, und zwitscherten los und hielten in ihre langen Kimonoärmel hinein, weil wir sie so gar nicht verstanden.

Aber da schließlich kein Zweifel sein konnte, daß wir Nachtquartier wollten, so hielten zwei heran, zogen uns die Stiefel aus und streiften uns fast gefächert über, und nun ging es durch endlose Gänge, über geländelose, steile Treppen und wieder durch Gänge, bis der nunmehr aus dem Dunkel kommende Licht und die Mädchen beiderseits einer Schiebetür in die Ante saßen. „Irrasskai! Irrasskai!“ („Wollen Sie sich herablassen, einzutreten!“) Die Stürme senkten sich auf den Boden. Wir vernichteten uns unterwürdig, stießen die Pantoffeln ab und gingen auf Strümpfen — wie es der Anstand erfordert — in unser Zimmer.

Es war das Erenzimmer des Hauses, in das man uns führte — wie wir später hörten: der Raum, in dem der Divisionär zu Übernachtungen pflegt, wenn er zur Inspektion des Wäcker Regiments in die Stadt kommt; aber zunächst wirkte der Raum weder sehr großartig noch überhaupt wie ein Zimmer. Der Japaner kennt ja keinerlei Möbel, nicht einmal Teppiche, die beim Rohanmebeler der Wohnung die Note geben, und wenn man so will, wohnen in Japan Kaiser und Bauer im gleichen Stil.

Die papierne Schiebetür, ein Boden aus Talamis, den die gestrichelten Rutschschuhen, und eine hölzerne Decke — das ist das japanische Zimmer. Und so war auch das unserige. Aber bald merkten wir, daß die Matten neu und sauber, das Papier untadelig und ohne Risse und das verwendete Holz kostbar waren. Und dann war auch die Talamona besonders geschmackvoll eingerichtet. Die Talamona ist eine Kiste, die in keinem besseren Zimmer steht. Ursprünglich war sie die Schlafstätte gewesen; denn sie ist, wie ein hochsteher englischer Schriftsteller behauptet, der einzige zugängliche Platz im japanischen Hause. Aber dann wurde sie wohl

der Aufenthalt für die Hausgeister, die Bewohner zogen sich daraus zurück und verlegten ihre eigene Schlafstätte mitten ins Zimmer. Heute ist die Talamona so etwas wie ein Hausaltar. Es hängt immer ein Kalemone darin, ein Wandbild, von denen die japanische Familie einen großen Vorrat hat. Sie hängt jedoch nicht alle an die Wand wie bei uns, sondern jeweils nur eines in einem Zimmer, das häufig der Stimmung oder der Jahreszeit entsprechend gewechselt wird. Dann steht da noch eine Vase mit frischen Blumen oder Blüten und eine Bronzefigur: ein Buddha, ein Schinogot oder auch ein Tierbild. Diese Dreierheit ist streng vorgeschrieben, und doch läßt sich innerhalb solch enger Grenzen dem persönlichen Geschmack und Kunstverständnis einen weiten Spielraum lassen.

Uns grüßte bei unserem Eintritt ein Schicht Kufujin, ein dienstlicher, friedlich grinsender Glücksgott, ein weißer Kranich auf dem Kalemone, der in die sinkende Sonne hineinragt, und ein blühender Pfirsichzweig. Als dann die Dienerrinnen im Handumdrehen einen Hibachi ins Zimmer gestellt hatten, einen kleinen Kalemone mit dem wärmenden Holzofenfeuer, um den sie die lebenden Kissen für uns zum Sitzen gruppierten, und sie uns lächelnd in winzigen Vorgeleuchteten den grünen Tee servierten, war das im ersten Augenblick ungeschicklich schene Zimmer in einem Raum voll wundervoller, behaglicher Gemächlichkeit geworden.

Soweit war nun alles gut und schön. Aber nun kam der Wirt wieder mit einer langen Kalle, und sich mehrmals auf dem Boden beugend und respektvoll die Luft zwischen den Säulen einziehend, begann er eine lange Rede, die auch nach mehrmaliger Wiederholung unverständlich blieb und schließlich auf beiden Seiten fassungslose Ratlosigkeit auslöste, bis mir glücklicherweise einfiel, daß er sicher die von der Polizei vorgeschriebenen endlosen Fragen nach Herkunft, Nationalität, Beruf, Alter, woher und wohin ich ufm. stellte. Ich hatte ein Empfehlungsschreiben vom auswärtigen Amt in Tokio mit, in dem wohl alles dieses drinstand; denn als ich es ihm reichte, hellte sich sein betäubtes, forschendes Gesicht wieder auf, und er begann, emsig mit Tuscheln seinen Inhalt auf die Papierrolle zu übertragen. Als er damit fertig war, kam eine neue Rede, und ich konnte nur aus dem Ton schließen, daß es eine Reihe von Fragen nach unseren Wünschen war.

Nach japanischer Sitte hätten wir zuerst ins Bad gemußt. Allein das ist eine besondere Prozedur, der wir uns heute nicht mehr gewöhnen wollten, und so nahmen wir all unser Japanisch zusammen und erklärten: „O naizaga sukimasite“, was auf deutsch heißt: „Ich bin hungrig“ oder vielmehr wörtlich: „Meine verbrauchswolle Innenseite ist leer geworden.“ Als ich nach mehrmaliger Wiederholung dieses Satzes endlich verstanden wurde, löste er neuerliches Verlegen und Beifall bezogenes Rädeln, aber leider auch eine neue Reihe von Fragen aus, die ich endlich









# Merkur

Breitestrasse, J 1, 3/4

## erfüllt Ihre Pfingstwünsche

Elegante Neuheiten

### Herrenartikel — Damenwäsche — Strumpfwaren.

### TORPEDO Schreibmaschine



WEILWERKE A-G. FRANKFURT A. M. RÖDELHEIM

General-Vertreter:  
**Otto Zickendraht, Mannheim**  
O 7, 5 — Tel. 180.

Die Einköpfung des Merin \*459

### Otto Püschel

findet morgen Donnerstag, 3 1/2 Uhr statt

#### Bekanntmachung.

Nach Grund des § 3 der Solzialgesetzungs-  
änderung vom 4. Mai 1923 und § 6 der Aus-  
führungsvorschriften wird der Firma **Waldhölzer**  
Bauindustrie G. m. b. H., Mannheim, Kieselbäcker-  
straße 48, die unterm 17. Januar 1924 erteilte Be-  
auftragshandhabung Nr. 1153 entzogen.

Die Handelskammer: 4582

Der Vorsitzende: Der Geschäftsführer:  
Genet. A. V. Dr. Hubert Brand.

Der Reichshaus beschränkt die im Um-  
wandelten Kaiserstra. Nr. 129 u. 141 stehenden  
bezugsfertigen Wohnbauten bestehend aus je  
acht Zweizimmerwohnungen und einer Drei-  
zimmerwohnung gegen Überschub zu ver-  
kaufen.

Interessenten wenden sich zwecks Be-  
sichtigung der Bauten an die Bauleitung für  
Kaufverträge Endwogabellen Kleidstr. 49.  
Anschote sind bis zum 18. Juni 1924 an  
das Reichsvermögensamt Kaiserstraßen 11  
Mittelstra. 8 zu richten.

#### Für beginnende Obst-Saison

Großhändler-Abnehmer gesucht.  
Ad. Mayer, Oberkirch i. B., Bahnhofstrasse 5.  
\*383

Q 2, 9 Q 2, 9

Erstes Spezialhaus für

**Korbmöbel & Korbwaren**

in Rohr u. Weide, natur u. gebeizt, für  
Balkon, Dielen, Empfangszimmer,  
Gartenhäuser, Kasse, Vorplätze,  
Veranden, Wintergarten usw.  
Verkaufsstelle d. Rothenburger Korb-  
warenfabrik, Rothenburg o. Tauber  
Besichtigung o. Best.

Q 2, 9 Q 2, 9

#### Nur diese Woche!

In. In Eier-Gemüse-Nudeln Pfd 35 Pf.  
Gemüse-Nudeln Pfd 40 Pf.  
Macaroni Pfd 40 Pf.  
Haferflocken Pfd 16 Pf.  
Frische Margarine Pfd 55 Pf.  
Malkaffee Pfd-Paket 18 Pf.

Kaffee, Tee, Schmalz und sonstige Lebensmittel billigst.

**KADEL, Mittelstr. 3**

#### Diabetiker-Nährmittel

stets frisch bei 4374

**Ludwig & Schütthelm**

Drogen und Chemikalien

O 4, 3 Telefon 252 u. 7715 gegr. 1853

#### Bestecke

in Alpaca, echt Silber u. versilbert,  
in den neuesten Mustern. finden Sie  
immer noch am billigsten bei 519

**Ludwig Groß, F 2, 4a.**

#### Verlobungs-, Trauringe

Neuanfertigung, sowie Umarbeitung  
von Schmuck-Sachen in eigener  
Werkstätte. — Billigste Berechnung.

**Gregor Rexin, H 1, 6**

Hinterhaus \*427

#### Auto

Stadt- und Fernverkehr

Fernsprecher 8273 u. 9724. 406

#### Unterricht.

##### Nachhilfe-Unterricht

in Rechen- u.   
in Mathematik  
wird, der Pfingstferien  
gen. angemess. Honorar  
erfolgt. Angebote an  
K. u. K. Ketschler, 31  
bei Roll. \*454

##### Heirat.

Beamtin wünscht für  
seine Schwester, in den  
30er Jahren, einfach u.  
häuslich, auf die Wege,  
weil es ihr an Gelegen-  
heit fehlt, einen soliden  
Mann, Herrn in höherer  
Stellung kennen zu lernen,  
zwecks späterer Verheirathung.

##### Heirat

Erwünscht wäre es, auch  
Ehefrau, da Wohnung  
mit vollst. Einrichtung,  
vorhand. ist. Nur ernst-  
gemeinte Zuschrift, er-  
wähnt S. U. 43 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

##### !! Pfingstwunsch !!

Besser, evgl. vermög.  
Frauen wünscht An-  
bahnung mit gutsituiert,  
bei Herrn von 35 bis  
45 Jahre, in sol. Stell.  
wobei bald Heirat  
Zuschrift mit U. G. 80  
a. d. Geschäftsst. \*376

##### Heirat

Ich wünsche aus besten  
Kreisen, in groß. Wohl-  
stand ein, feines, Herrn  
35-45 J., gebildet,  
m. durchaus zuverlässig.  
Gehälter, wozu \*385

##### Heirat

Ich wünsche aus besten  
Kreisen, in groß. Wohl-  
stand ein, feines, Herrn  
35-45 J., gebildet,  
m. durchaus zuverlässig.  
Gehälter, wozu \*385

##### Geldverkehr.

##### 100 Mk.

folgt zu leben gelohnt  
geg. 30% Zins u. vier-  
wöchentl. Rückzahlung.  
Angeb. erb. u. U. T. 92  
a. d. Geschäftsst. \*399

##### Vermischtes.

##### Gärtner

Empfehle mich zur  
Ausführung und Unter-  
haltung von Gärten,  
ebenso von Anlagen  
von Gärten u. Ren-  
nieren all. Größen.  
Emil Müller,  
G 7, 24. \*402

##### Billige

##### Damenräder

sind eingetroffen. Preis  
Bilder. J 1, 7. Besteht.

##### Flickerin

erbetet im Haus gut u.  
billig. Ang. u. V. B. 100  
a. d. Geschäftsst. \*432  
Unabhängige Frau, die  
Waschen u. Putzen  
gibt, hat noch einige  
Zeit frei. \*409  
Wogau, Trautweinstr. 53.

## CUPREX



Käuflich in Apotheken und Drogerien

## SEELBERG KEKS



SEELBERG AG KEKS, SCHOKOLADE UND WAFFELFABRIK  
MANNHEIM, INDUSTRIEHAFEN UND ALPERSBACH, WÜRTTB.

## DAPOLIN

wirtschaftlichster Betriebsstoff  
für alle  
**Kraftfahrzeuge**  
Landwirtschafts - Motore etc.

1 Liter: 0,35 Mark

Sie erhalten  
**DAPOLIN**  
in 2000 Depots,  
die dieses Schild führen.



in Mannheim

bei „JNKRA“  
Ind.- und Kraftwagenverkaufsgesellschaft m. b. H.  
gegenüber der Hauptpost.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft  
Fernspr.: 822, 7172, 553. Mannheim Fernspr.: 828, 7172, 553.

## 1924 Mannheimer Adressbuch

In Bearbeitung ist das  
Einwohner- und Firmen-Verzeichnis

Änderungen in diesem Abschnitt  
können noch berücksichtigt werden.

Anzeigen und andere Reklamen werden  
noch aufgenommen.

Bestellungen auf das Adressbuch wollen, falls noch nicht  
geschehen, sogleich aufgegeben werden. Festpreis bei  
sotortiger Vorauszahlung G.-M. 15,-. Bei späterer Zah-  
lung Preisänderung vorbehalten.

Verlag des Mannheimer Adressbuchs

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.

Postcheckkonto Karlsruhe 17 290

## Cipine flüssiges Bohnerwachs



**Kinderleichtes Arbeiten.**

Seit 1901 glänzend beliebt. Stahlfuß u. Terpentinöl werden entbehrt. Dorn die  
flüssige Form besonders geeignet, leicht anzuwenden. Der Boden bleibt sauber u. hell.  
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabriken: Cipine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz u. Eger (Sachsen).

Verteiler: Die größte Anzahl in Deutschland. Sie bekommen sie auch direkt von der Fabrik.

Dr die gesamte Industrie liefert prompt  
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

## Nur das echte DR. OETKER'S BACKPULVER "Backin"

muß die Hausfrau beim Einkauf fordern. Dann hat sie beim Backen stets Erfolg.

Dr. Oetker's Rosinenkuchen. Zutaten: 80 g Butter oder Margarine, 2 Eier, 150 g Zucker, 350 g Mehl, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 1/2 Liter Rahm oder Milch, sowie 150 g Rosinen, 150 g Koriander und die abgeriebene Schale einer halben Zitrone.

Zubereitung: Rühre die Butter schaumig, gib den Zucker, Eier, Zitronenschale, das mit dem „Backin“ gemachte und gestrichelte Mehl, den Rahm oder die Milch hinzu und zuletzt die Rosinen und Koriander. Fülle den Teig in eine gefettete längliche Kastenform und backe den Kuchen rund 1 Stunde bei Mittelhitze.